

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Manuskript.

Vervielfältigen, Weitergeben,
Abschreiben nicht gestattet.

gedruckt + 1972

Der Dornacher Bau,

das "Goetheanum". I.

Vortrag von Dr. Rudolf Steiner,
gehalten am 23. Januar 1920 in Dornach.

=====

Meine lieben Freunde!

In einer Art von episodenhafter Einfügung in diese Vorträge, die jetzt gehalten werden, möchte ich Ihnen heute einiges noch vorbringen über unseren Bau, und zwar so über unseren Bau, dass unsere Freude in dem, was über diesen Bau hier dargeboten wird, eine Art Unterlage haben können für weiteres Wirken. Es wird sich ja in der nächsten Zeit wirklich darum handeln, dass nach vielen Richtungen hin stärker eingetreten wird für unsere Sache, und dass der Dornacher Bau hier, das Goetheanum, in den Mittelpunkt gestellt werde desjenigen, was wir als Bewegung für die anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft geltend machen wollen. Es würde von ausserordentlicher Bedeutung sein, wenn dasjenige, was hier als "Goetheanum" sich befindet, der Aussenwelt auch bekannt würde, bekannt würde auch denjenigen, die jetzt nicht Gelegenheit haben, so unmittelbar nahe heranzukommen und diesen

Bau zu besehen. Die Art, wie dieser Bau sich hinstellt vor die Geisteskultur der Gegenwart, die kann schon, wenn sie in der richtigen Weise unseren Zeitgenossen zum Bewusstsein gebracht wird, sie kann in einer gewissen Beziehung in der Richtung wirken, die in diesen Betrachtungen als eine notwendige Zeitrichtung angegeben worden ist. Ich werde daher heute, da ich ja - wie gesagt - Unterlagen geben möchte für dasjenige, was dann andere in die Welt hinaustragen können, ich werde heute einiges von dem, was ich in einen oder anderen Zusammenhange schon vorgebracht habe, wieder vorzubringen haben, damit dann aus dem, was diese episodischen Betrachtungen enthalten werden, eine Art von Ganzem entstehe.

Dasjenige, was in erster Linie mit Bezug auf den Dornacher Bau zu sagen ist, das ist, dass er herausgewachsen ist aus der anthroposophisch orientierten Weltanschauung. Herausgewachsen konnte er aus ihr aus dem Grunde, weil diese anthroposophisch orientierte Weltanschauung, wenn sie richtig verstanden wird, die innere Kraft hat, wirklich aus sich heraus Formen, Künstlerisches, Gestaltungen zu wirken. Noch einmal möchte ich dasjenige sagen, was ich in anderem Zusammenhange schon gesagt habe: würde irgend eine der heutigen Geistesströmungen, wie sie mit verschiedenen Programmen vor die Welt hintreten, gebraucht haben in einem gewissen Zeitpunkt eine eigene Behausung, so würde man sich gewendet haben an diesen oder jenen Architekten, an diesen oder jenen Künstler und würde gewissermassen eine Art so oder so stilisierten Heimes gebaut haben, in dem dann dasjenige, was aus anthroposophisch orientierter Geisteswissenschaft, bezw. eigentlich aus irgend etwas anderem heraus sich geltend machen will, wohnen könnte. Es wäre ein äusserliches Verhältnis dann zwischen demjenigen, was da getrieben würde, und einem Re-

naissancebau oder einem antiken Bau oder einem gotischen Bau oder dergleichen.

Ein solches äusseres Verhältnis sollte nicht sein zwischen dem was hier als Weltanschauung sich offenbaren will und demjenigen, was ihre Betätigungen umschliesst. Es sollte ein innerliches Verhältnis sein. Alles einzelne, was zur Behausung unserer Tätigkeit gehört, alles einzelne in den Formen, in den Gestaltungen sollte aus den Impulsen dieser Weltanschauung selbst heraus geschaffen werden. Wenn Sie dies bedenken in der richtigen Weise, so werden Sie sehen, meine lieben Freunde, dass das zusammenhängt mit der ganzen Stellung, welche sich anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft zur allgemeinen Menschheitsentwicklung geben will. Das Leben der neueren Menschheit ist abstrakt und intellektuell geworden. Es ist so geworden, dass durch Jahrhunderte hindurch die Menschheit, die neuere Menschheit fast nur eine Erziehung in Gedanken durchgemacht hat. Wenn man Formen schaffen wollte, so wendete man sich an schon bestehende Formen in diesem oder jenem alten Baustil, wie man sich auch sonst, wenn man Künstlerisches oder dergleichen wollte, nicht an die Weltanschauung wendete, sondern an irgend etwas, was sich neben die Weltanschauung hinstellte. Woher ist denn das eigentlich gekommen?

Sehen Sie, in allem, was sich in der menschlichen Kultur geltend macht, müssen zwei Strömungen zusammenfliessen. Diese zwei Strömungen gehen weit in der geschichtlichen Entwicklung der Menschheit zurück. Wir haben die eine Strömung, die ihre intellektuellste Ausgestaltung eben in den letzten Jahrhunderten erfahren hat, und die zurück geht im Grunde genommen auf dasjenige, was man nennen

kann die Anschauung des Alten Testaments. Man darf niemals aus dem Auge verlieren, dass ein Wesentliches in diesen Anschauungen des Alten Testaments das war: Du sollst dir kein Bild machen von deinem Gotte. Die bildliche Darstellung desjenigen, was geistiger Art ist, das war etwas, was dieser einen Strömung der Menschheitsentwicklung fehlte. Und so ist in dem, was geworden ist aus dieser einen Strömung der Menschheitsentwicklung, ist es - man kann sagen - bis zum heutigen Tage geblieben. Es wird da viel gedacht, es wird philosophiert, es wird gewissenschaftet, es werden populäre Weltanschauungen ausgebaut. Aber diese Wissenschaften, diese Weltanschauungen, diese Philosophien, diese religiösen Strömungen bringen es nicht dazu, aus sich selber heraus künstlerische Formen zu schaffen. Man hat aber eigentlich nur zu diesem unkünstlerischen Elemente des Weltanschauungsstrebens in der neueren Zeit ein innerliches Verhältnis. Zum Formgeben, zum Ausgestalten des Bildhaften hat die neuere Zeit ein unmittelbares menschliches Verhältnis nicht.

Nun gibt es aber eben zwei Eingänge in die geistige Welt, und nicht einen Eingang. Man kann abstrakt in die geistige Welt eindringen so wie die monotheistischen Religionen eben abstrakt eindringen in die geistige Welt. Dann bildet man vorzugsweise das intellektuelle Element. Dann bildet man die Abstraktheit aus. Dann bringt man es weit in dem, worinnen es die neueste Zeit weit gebracht hat. Man kann aber auch ausbilden dasjenige Element, welches das bildhafte Element ist, das Element des Anschauens, das Element des Lebens in der Gestaltung. In diesem Elemente lebte innerlich die neuere Menschheit wenig. Sie erneuerte alte Stile, alte Bildlichkeiten, gelangte aber zu keinem innerlichen Verhältnis dazu. Ja, das ist so weit gekommen, dass auf der einen Seite diejenigen, die künstlerisch

schaffen wollen, geradezu sich fürchten vor jeglicher Weltanschauung, weil tatsächlich eine gewisse Furcht berechtigt ist vor der neuesten Weltanschauung, die unbildlich ist, die abstrakt ist. Aber auf der anderen Seite hat das noch einen ganz besonderen ^{anderen} Nachteil gehabt für die Entwicklung der neueren Menschheit. Und dieser Nachteil zeigt sich in den gewaltigen Niedergangserscheinungen der neuesten Zeit. Ich habe schon vor einiger Zeit hier darauf hingedeutet, wie in alle dem Streben der Menschen der Gegenwart etwas von Alttestamentlichem Streben, von Jahve-Streben enthalten ist, wie man gewissermassen jedes einzelne Volk zu dem machen möchte, was das althebräische Volk aus sich machen wollte, während das Christentum als solches noch nicht, in seiner Fülle noch nicht in die Herzen der neueren Menschheit eingezogen ist. Und so hat sich herausgebildet einseitig im sozialen Leben auch ein gewisses abstraktes Denken, ein gewisses abstraktes Empfinden des Menschheitszusammenhanges. Aber der Mensch als solcher und Menschengemeinschaften, sie können nicht begriffen werden von dem Standpunkt des blossen Intellektualismus aus.

Gerade dasjenige, ^{was der Mensch ist, und auch dasjenige, durch das} durch der Mensch sich in das soziale Leben hineinstellen soll, kann nur begriffen werden, wenn man sich erhebt zu bildlicher Darstellung. Und derjenige, der die Geheimnisse auf diesem Gebiete kennt, der weiss, dass selbst in den Märchen, in den Legenden, in den Mythologien mehr Weisheit über die eigentliche Menschennatur enthalten ist, als enthalten ist über die Menschennatur in der neueren Wissenschaft, die garnicht die Mittel hat, den Menschen über den Menschen aufzuklären. Vor dem Hereinscheinen des eigentlich Geistigen, das nur in Bildern hereinscheinen kann in unsere menschheitliche Kultur, fürchtet man sich. Aber

sich Offenbarendes und des die Offenbarung Entgegenstehendes. Und es wird mit dem menschlichen Kulturleben nicht besser werden, wenn nicht eine Weltanschauung wiederum die Herzen der Menschen ergreift, welche fähig ist, aus sich heraus nicht nur Gedanken zu prägen, sondern fähig ist, aus sich heraus Formen zu gestalten, das ganze Leben zu durchdringen. Damit aber möchten wir hier einen Anfang machen. Dieser Anfang soll zwar nur ein Anfang sein, aber doch in seiner Eigentümlichkeit alles dasjenige zeigen, was einer wirklich schöpferischen Weltanschauung der Gegenwart und namentlich der Zukunft eigen sein muss. Sehen Sie, alles dasjenige, was so diese Weltanschauung charakterisiert, die hier vertreten wird, das soll gewissermassen im Bilde da sein, wenn man vor sich hat dasjenige, was dieser Repräsentant dieser Weltanschauung ist, das Goetheanum hier auf dem Dornacher Hügel. wird er sehen können: hier erhebt sich ein Bau, (das erste Bild

Wenn wir in einigen Linien charakterisieren wollen dasjenige, was dieser Weltanschauung eigen ist, wir müssen sagen: vor allen Dingen ist dieser Weltanschauung eigen die Erkenntnis, dass ein neues Geistesleben sich der Menschheit in dieser Zeit offenbaren muss. Das muss man, dass ein neues Geistesleben sich offenbaren soll, das muss man anfühlen dem Bau, der der Repräsentant sein soll der Verbreitung dieses Geisteslebens, das muss man anfühlen diesem Bau, indem man sich ihm nähert. Derjenige, der sich aus der Umgebung diesem Bau nähert, der muss das Gefühl haben: hier in diesem Bau wird sich offenbaren etwas, was sich als Neues hinstellt in die Menschheitsentwicklung. Ein Hereindringen eines Neuen in die Menschheitsentwicklung, - damit haben Sie gegeben - ich möchte sagen - von vorn herein die Form dieses Baues. ^{Die Form dieses Baues:} Zwei nicht ganz geschlossene Cylinder, von nicht ganz geschlossenen Halbkugeln bedeckt drücken aus jene Zweiheit des

sich Offenbarenden und des die Offenbarung Entgegennehmenden. Und das Prädominierende der beiden Kuppeln wird dem, der sich dem Bau nähert, zur Andeutung bringen: es ist hier etwas beschlossen, das umhüllt wird, das sich ^{aber} offenbaren will der Gegenwart.

Nehmen Sie dasjenige, was ich so sage, ja nicht in einem symbolisierenden Sinne, nehmen Sie es im künstlerischen Sinne, dann werden Sie das richtige Verständnis dafür entwickeln. Ich werde über diese Dinge noch mehr sprechen, aber wir wollen heute uns - ich möchte sagen - zunächst einmal einen Ueberblick machen über die verschiedenen Zusammenhänge der Bauformen nach aussen hin, und dem, was unsere Bewegung will. Stellen wir uns also zunächst vor: jemand nähert sich - sagen wir zunächst - von Nord-Osten her aus irgend einem Punkte der Umgebung dem Hügel, auf dem das Goetheanum errichtet ist, so wird er sehen können: hier erhebt sich ein Bau, (das erste Bild eingestellt) es wird ohne Zweifel jedermann, der unbefangen diesen Bau anschaut, das Gefühl haben: dieser Bau ist zu etwas da, zu dem irgendwelche andere Behausungen der Welt nicht da sind. Und das ist schon ein Gefühl, das man einmal durchmachen soll, durchmachen soll haben. Es wird jeden, der sich dem Bau nähert bis zu dieser Höhe, im unmittelbaren Anblick des Repräsentanten dieser Weltanschauung.

Das nächste Bild:

Von einer anderen Seite aus genähert, von hinten, also von Nordosten mehr genähert, repräsentiert sich der Bau in dieser Weise.

Ein weiteres Bild aus dem Umblicke, nun näher gesehen.

Es wird vor allen Dingen notwendig sein, auf die einzelnen Formen zu sehen. 1908 hat sich mit^r zuerst der Gedanke ergeben, den Bau als einen solchen Doppelkuppelbau aufzuführen, Es war ja an dem Baugedanken manches dadurch geändert worden, dass der Bau ursprünglich gedacht war in einer Stadt, in München, aufgeführt zu werden, wo er

rings umgeben gewesen wäre von Häusern, wo also die Aussenarchitektur weniger in Betracht gekommen wäre. Als der Bau umzukonstruieren war für den heilsigen Hügel, da handelte es sich natürlich darum, ihn auch nach aussen hin architektonisch so zu gestalten, dass er nach den verschiedenen Seiten der Umgebung hin wirkt. Hier wollen wir zunächst einmal ins Auge fassen, dass der ganze Bau auf einer Art Rampe errichtet ist, sodass er also nicht unmittelbar auf dem Boden aufsteht, sondern dass er auf einer Art Rampe errichtet ist.

Das nächste Bild. (etwas kleiner)

Das nächste Bild.

Wir kommen jetzt dem Bau schon näher und haben hier ein Bild dem Haupteingange gegenüber.

Nun bitte ich Sie zu berücksichtigen, dass man hineingeht zunächst in den Unterbau, dass dann, wie wir sehen werden, angehörig diesem Unterbau die Treppe ist, durch die man hinaufsteigt. Dann kommt man erst durch das Haupttor in den eigentlichen Bau hinein. der Bau ist etwas über dem Niveau der unmittelbaren Bodenfläche erhaben. Es wird jedem, der sich dem Bau nähert bis zu dieser Nähe, auffallen, namentlich, wenn er sich dem Haupttor gegenüber sieht, dass einmal der Versuch hier gemacht worden ist, von den bloss mathematisch-geometrisch-mechanischen Bauformen abzugehen und organisches Bauformen zu finden. Selbstverständlich können diejenigen Menschen, die ganz überfüllt sind mit den alten Anschauungen, davon, dass nur das Geometrisch-Dynamische in der Baukunst, in der Architektur eine Berechtigung hat, die können viel gegen diese Ueberführung der architektonischen Formen ins Organische einwenden. Diese Einwände kennt man alle. Allein hier handelt es sich eben wirklich darum, einmal das Wagnis zu unternehmen, die Bauformen ins Or-

ganische überzuführen. Dann aber war die Notwendigkeit gegeben, den ganzen Baugedanken aus einem das Organische Denkenden heraus zu gestalten. Verstehen, was ich damit eigentlich meine, wird nur der, der wirklich einmal versucht, was heute die wenigsten Menschen noch eigentlich wollen, in der Empfindung abzugehen von allem Symbolisierenden, Abstrakten, von allem bloss Mechanisch-Mathematischen, und der sich einlässt auf ein wirklich Organisch-Künstlerisches, empfindendes Denken. Nicht etwa, um irgend die Form eines organischen Wesens symbolisch hier in Baufarm auszudrücken, handelt es sich, sondern es handelt sich darum, einzusehen, dass ein organisches Wesen zu begreifen notwendig ist eine ganz bestimmte Art von intuitiven Gedankenformen. Man muss sich eingewöhnen in solche intuitive Gedankenformen. Und dann muss man in der Lage sein, ganz ursprünglich und elementar aus einem solchen intuitiven Denken heraus auch diese Bauformen zu finden.

Ich möchte Sie aufmerksam machen auf etwas, wovon die meisten Menschen in der Gegenwart überhaupt noch keine blasse Ahnung haben. Es ist ein Unterschied zwischen dem Folgenden. Man kann sagen: hier in der Natur sind organische Formen. Wir bilden Bauformen, die nachgestaltet sind irgendwie den organischen Formen der Natur, die gewissermassen symbolisch zum Ausdruck bringen die organische Form der Natur. So ist hier nichts entstanden. Hier gibt es kein Vorbild, das in der Natur unmittelbar vorhanden wäre. Und wer Vorbilder in der Natur sucht, der zeigt eben, dass er das Grundlegende desjenigen, um was es sich hier handelt, garnicht verstanden hat.

Das andere zum Unterschiede von dem eben Gesagten, das ist das, dass man in der Lage ist, den Organismus wirklich zu verstehen. Dann wenn man einen Organismus in der Natur versteht, dann hat man ein

Denken, welches ganz unabhängig von der Natur auch organische Bauformen finden kann. Aber diese organischen Bauformen müssen ganz selbständig und unabhängig gefunden werden, müssen aus ihrer eigenen Formenwesenheit heraus geschaffen werden. Aber das Ganze trägt dann, wenn es wirklich aus einem organischen Baugedanken heraus gebildet ist, trägt auch den Charakter des Organischen. Welches ist dieser Charakter des Organischen? Ja, meine lieben Freunde, nehmen Sie einen komplizierten Organismus, aber nehmen Sie an diesem komplizierten Organismus nur ein Ohrläppchen, Sie werden sich, wenn Sie richtig intuitiv denken können und empfinden können, werden Sie sich sagen: dieses Ohrläppchen an seiner Stelle könnte nie anders sein, als es ist, und es muss an dieser Stelle so sein, wie es ist; es hat die richtige Breite, es hat die richtige Höhe, es hat die richtige Rundung usw. So muss hier an diesem organisch gedachten Bau jede einzelne Form sein. Alles einzelne muss, indem es sich als ein Glied des Ganzen kundgibt, seine eigene Notwendigkeit in der Form offenbaren. Es muss sich das kleinste Anhängsel, das einem da oder dort auftritt, in seiner inneren Notwendigkeit so darstellen, wie das Ohrläppchen am menschlichen Organismus oder wie ein Arm am menschlichen Organismus oder wie der Kopf am menschlichen Organismus. Die einzelnen Organe der Blüte ergeben aus dem Blatt. Es ist

Nun ist nichts nachgebildet ~~in~~ der Natur. Und wer durch diese Formen an das eine oder das andere erinnert wird, der zeigt eben, dass er den Bau nicht künstlerisch beurteilt, sondern unkünstlerisch. Denn wenn ich durch irgend etwas am Bau erinnert werde, was weiss ich, an was schon alles die Menschen erinnert worden sind, an menschliche Augenbrauen oder dergleichen oder an Augen, so zeigen sie nur: sie beurteilen das einzelne für sich, während jede Einzel-

heit an diesem Bau nur eine Bedeutung hat im Zusammenhang mit dem Ganzen, und aus dem Ganzen heraus begriffen werden muss.

Das nächste Bild zeigt dasselbe, etwas näher.

Sie haben unten den Eingang. Man kommt zunächst in die Garderobenräume, dann links und rechts, wo der Unterbau eine Rundung ist, das Treppenhaus. Man kommt dann auf die Rampe hinauf und geht durch das Hauptportal in das Innere hinein. Das Motiv, das einem am Hauptportal entgegentritt oben, das ist eben ein solches organisches Motiv. Und wenn Sie die verschiedenen Motive, die an den verschiedenen Seiten des Baues zu finden sind, nehmen, so werden Sie überall finden: sie sind nach dem organischen Metamorphosen-Prinzip gebildet, so gebildet, dass sich das eine aus dem anderen immer ergibt. Sehen Sie sich z.B. dieses Motiv an, welches hier oben am Hauptportal ist. Wenn Sie's in seinen Formen empfinden, so werden Sie wieder empfinden können dieselbe Form an den Fenstermotiven des Seitentraktes, den Sie hier besonders deutlich sehen nach dem Süden hin. Scheinbar ganz andere Motive sind diese Fenstermotive. Aber Sie werden an diesen Fenstermotiven sehen können, dass sie sich so ergeben aus dem Hauptportal-Motiv, wie etwa nach dem Prinzip der Goethe'schen Metamorphosen-Lehre die einzelnen Organe der Blüte sich ergeben aus dem Blatt. Es ist eine andere Metamorphose desselben Motivs. Man kann nur einen organischen Baugedanken entfalten, wenn man zu gleicher Zeit wirklich innerlich intuitiv erfasst das Prinzip der Metamorphose.

Das nächste Bild:

Das ist also wiederum der Haupteingang;

Das nächste Bild: Haupteingang mit Seitentrakten.

Sie sehen gerade mit dem, was sich links und rechts an den Haupteingang anschliesst, Sie sehen den Versuch gemacht, so wie in der organischen Natur selber gestaltet ist, aber ohne dass irgend etwas Organisches nachgeahmt ist, das eine Motiv aus dem anderen hervorgehend. Sie sehen jeder Linie, jeder Fläche an, dass sie aus der anderen nach demselben Prinzip hervorgeht, wie - sagen wir - z.B. hervorgeht die ^{Dieses Hervorgehen der Wangenfläche aus der Schläfenfläche} Wangenfläche aus der Schläfenfläche, man kann das wirklich innerlich studieren. Man muss nur loskommen von der rein intellektuellen Weltanschauung. Man muss die Welt in Formen anschauen können, ohne zum Symbolismus zu kommen. Dann wird man einsehen, wie eine Fläche, eine Form aus der anderen so entsteht, dass sie wirklich herausgewachsen sein kann, und dass sie ausserdem an dem Orte, wo sie ist, durchaus räumlich gerechtfertigt ist. Das ist dasjenige, was zu sagen ist. Sehen Sie, an diesem ganzen Bau ist kein eingiges blosses Symbolum. Als unsere Bewegung noch viel durch verschiedene Seiten, die sich daran beteiligten, viel Sektiererisches in sich hatte, viel verkehrt Mystisches in sich hatte, das ja selbstverständlich von mir immer bekämpft werden musste, aber es waren sehr viel mystisch-sektiererische Anlagen in den verschiedenen Menschen, die von verschiedenen Seiten zu unserer Bewegung herankamen, da entsetzten sich gerade oftmals künstlerische Naturen, die in unsere Räume hereinkamen, über das Symbolisierende, - irgendwo ein Rosenkreuz, ein Kreuz mit sieben Rosen, dilettantisch gemacht, galt den Leuten mehr, als ein wirklich künstlerisches Motiv. Das dürfte nun an diesem Bau endlich endgültig überwunden sein, und das unmittelbar Schöpferische ohne den Durchgang durch das Symbolisierende, das unmittelbar Schöpferische einer Weltanschauung im Formalen, das dürfte an diesem Bau glücklich zum Ausdrucke kommen.

Dasselbe Bild, etwas näher gesehen.

Das nächste Bild:

Hier sehen Sie anschliessend an das Hauptportal dasjenige Motiv, eben grösser, das dann an dem Hauptportal herauskommt. Ich bitte Sie, immer bei diesen Formen darauf Rücksicht zu nehmen, - selbstverständlich ist alles ein Anfang, - aber wie überall der Versuch gemacht ist, die Flächen so zu gestalten, dass sie sich nach den entsprechenden Kräftelagen richten. Wenn Sie z.B. durch den Haupteingang des Unterbaues hineingehen, so werden Sie dort finden Bogen. Studieren Sie einmal die Formung dieser Bogen, und Sie werden sehen: die Formung dieser Bogen ist so, dass die Linie des Bogens, die krumme Linie des Bogens genau folgt der Kräfteverteilung. Da, wo es zum Tore geht, wo also eine geringen Belastung vorliegt, da greift der Bogen aus; da, wo der Bogen sich hinwölbt gegen den Bau, da biegt sich der Bogen ein, er stemmt sich ein. Sodass also die Formung des Bogens durchaus den Lasten, den Kräfte-Verteilungen folgt. Das heisst eben, einen organischen Baugedanken fassen.

Das nächste Bild:

Das ist etwas weiter dann nach links hinübergehend.

Das nächste Bild:

Da kommen wir zu der vom Norden herübergehenden Seitenansicht. Sie sehen hier in dem zwischen dem Hauptportal und dem einen Flügel liegenden Teile sehen Sie das Motiv des Hauptportals in Metamorphose. Sie können da studieren, wie die einzelnen Formen so metamorphosiert sind, dass z.B. Rücksicht darauf genommen ist, wie das Motiv der Seitenwand folgt. Während man in den Haupteingang hineingeht, kommt einem das Motiv entgegen; während man hier vorübergeht, dieses Entgegenkommen und Vorübergehenlassen, das sind solche Dinge, die bei einem

Dasselbe Bild, etwas näher gesehen.

Das nächste Bild:

Hier sehen Sie anschliessend an das Hauptportal dasjenige Motiv, eben grösser, das dann an dem Hauptportal herauskommt. Ich bitte Sie, immer bei diesen Formen darauf Rücksicht zu nehmen, - selbstverständlich ist alles ein Anfang, - aber wie überall der Versuch gemacht ist, die Flächen so zu gestalten, dass sie sich nach den entsprechenden Kräftelagen richten. Wenn Sie z.B. durch den Haupteingang des Unterbaues hineingehen, so werden Sie dort finden Bogen. Studieren Sie einmal die Formung dieser Bogen, und Sie werden sehen: die Formung dieser Bogen ist so, dass die Linie des Bogens, die krumme Linie des Bogens genau folgt der Kräfteverteilung. Da, wo es zum Tore geht, wo also eine geringen Belastung vorliegt, da greift der Bogen aus; da, wo der Bogen sich hinwölbt gegen den Bau, da biegt sich der Bogen ein, er stemmt sich ein. Sodass also die Formung des Bogens durchaus den Lasten, den Kräfte-Verteilungen folgt. Das heisst eben, einen organischen Baugedanken fassen.

Das nächste Bild:

Das ist etwas weiter dann nach links hinübergehend.

Das nächste Bild:

Da kommen wir zu der vom Norden herübergewandten Seitenansicht. Sie sehen hier in dem zwischen dem Hauptportal und dem einen Flügel liegenden Teile sehen Sie das Motiv des Hauptportals in Metamorphose. Sie können da studieren, wie die einzelnen Formen so metamorphosiert sind, dass z.B. Rücksicht darauf genommen ist, wie das Motiv der Seitenwand folgt. Während man in den Haupteingang hineingeht, kommt einem das Motiv entgegen; während man hier vorübergeht, dieses Entgegenkommen und Vorübergehenlassen, das sind solche Dinge, die bei einem

organischen Baugedanken zum Ausdruck kommen müssen. Es ist dasselbe Motiv in anderer Metamorphose. Es ist auch dasjenige, was oben, nach oben hin abschliesst, was gewissermassen überdacht das Motiv. Das ist auch anders gestaltet, aber wiederum nur in Metamorphose anders gestaltet, als es beim Hauptportal-Motiv ist.

Das nächste Bild:

Da haben Sie die Seitenansicht des Seitentraktes. Gerade an diesem Fenstermotiv können Sie studieren, wie man organische Formen ausgestaltet. Was hier die Fenster nach oben abschliesst als Motiv, das ist genau dasselbe Motiv wie das Motiv, das Sie vorhin gesehen haben über den Fenstern und das Motiv, das Sie über dem Hauptportal haben; Nur beim organischen Wachstum ist es dass die Metamorphosen entstehen dadurch, dass dasjenige, was an dem einen Gebilde kräftiger, breiter ausgebildet ist, sich verkürzt, zusammensetzt, anderes, was bei einer früheren Bildung primitiver ausgebildet ist, sich mehr verzweigt. Darauf beruht ja gerade die Metamorphose. Und diese Metamorphose sehen Sie hier durchgebildet. Ausserdem mache ich Sie aufmerksam darauf, dass wenigstens das Bestreben war, bei diesem ganzen Bau Bau-Wahrhaftigkeit, architektonische Wahrhaftigkeit zu entwickeln. Das ist etwas, was man in der heutigen Welt eigentlich nur noch wenig versteht. Das blosse Renaissancehafte sehen Sie hier überwunden. Sie sehen diese Fenster nicht bloss dekorativ ausgestattet, sondern Sie sehen sie aufstehen unten. Es ist an diesem ganzen Bau nichts zu finden, was nicht zu gleicher Zeit verrät, was es ist. Es lügt nichts an diesem Bau. Währenddem gerade bei jetzigen Bau-Gedanken so ungeheuer viel Erlogenes und Verlogenes ist. Wir haben ja in unserer Kultur gerade in den Formen so viel Erlogenes drinnen, dass es schliesslich nicht wunderbar ist, dass wir auch in dem, was die Menschen

sprechen, so viel Erlogenes haben. Das ist hier versucht: wo etwas auftritt, soll es tatsächlich unmittelbar der Ausdruck desjenigen sein, was es ist. Das ist beim Symbolismus niemals der Fall, denn der Symbolismus hat immer etwas Willkürliches in sich. Das bitte ich Sie zu berücksichtigen.

Das nächste Bild: Hier haben Sie dann den Seitentrakt in seiner Fassade. Sie haben wiederum dasjenige, was über dem Hauptportal ist, in einer anderen Metamorphose. Natürlich ist bei all dem, was Sie hier sehen, zu berücksichtigen, dass es ein Anfang ist. Ich sage es jedem, der's hören will, immer wiederum: ein zweites Mal den Bau gemacht von mir selber würde er ganz anders werden. Es ist eben ein Versuch. Aber im einzelnen kann man dann doch ansehen, was eigentlich gewollt ist, wie der organische Baugedanke durchgeführt ist, wie z.B. die blosse mathematisch-geometrische-dynamische Säulenform ins Organische überall übergeführt ist, sodass nirgends bloss anschaulich ist das Prinzip des Tragens oder des Lastens, sondern überall drinnen ist das Prinzip des Wachsens, des Auseinanderhervorgehens, was, wie wir dann morgen sehen werden, insbesondere bei der Innenarchitektur in ausgeprägter Masse versucht worden ist durchzuführen.

Das nächste Bild: Das ist der obere Teil desselben.

Das nächste:

Das ist dieser Anschluss von der Seite, von der Ecke her.

Das nächste Bild: Modell.

Hier haben Sie nun das Bild von meinem ursprünglichen Modell. Ich wollte Ihnen zuerst eine Vorstellung geben von der Idee, die sich ergibt beim Annähern an den Bau. Ich wollte Ihnen dann zeigen, wie die Ideen

liegen, wenn man um den Bau herumgeht. Nun führe ich Ihnen vor das Innere, so wie es sich darstellt nach meinem ursprünglichen, in Holz und Wachs ausgeführten Modell. Dieses Modell lag ja dem ganzen Bau zu Grunde. Sie haben es hier in der Mitte durchschnitten. Dadurch sehen Sie hier unter der grossen Kuppel die sieben aufeinanderfolgenden Säulen, welche in der Rundung abschliessen den Zuschauerraum. Dann haben Sie hier die Stelle des Vorhangs, die Mitte, und hier haben Sie unter der kleinen Kuppel die 6 von den 12 Säulen, welche den kleinen Kuppelraum umkreisen. Dieser Schnitt, der hier geführt wird, geht von Westen nach Osten. Im Osten wird stehen dann die Hauptgruppe; Der Menschheitsrepräsentant, vom luziferisch-ahrimanischen Elemente umrahmt. Ueber das Prinzip, nach dem diese Säulen mit ihren Kapitälern und Architraven gebildet sind, werde ich noch morgen sprechen.

Das nächste Bild:
Hier haben Sie den Grundriss des Baues, Haupteingang, rings herum die Rampe, hier der Zuschauerraum, den kleinen Kuppelraum, den Ort, wo aufgeführt werden sollen Mysterien, wo die Eurythmie-Aufführungen usw. sein sollen, beides getrennt durch den Vorhang und in der Trennungsstelle von beiden wird ja auch das Rednerpult stehen. In der Trennungslinie liegen dann die zwei Seitentrakten, die dazu bestimmt sind, dass diejenigen, die etwas zu tun haben mit den Aufführungen, dort ihre Garderoben haben werden und so weiter.

An diesem Grundriss können Sie sehen, dass dem ganzen Bau eine gewisse Notwendigkeit zu Grunde liegt. Wenn ich über diesen Grundriss spreche, so möchte ich sagen, habe ich immer eine gewisse Sorge, dass man den eigentlichen Baugedanken missverstehen kann. Ich weiss, dass

ich hier einmal einen Vortrag gehalten habe über die Grundrissform, und dass ich diese Grundrissform parallelisiert habe mit der menschlichen Bildung, mit der menschlichen organischen Gestalt selbst. Da verstehen dann gleich wiederum die Zuhörer, dass der Bau symbolisch nachgebildet sei der menschlichen Form. Das ist aber durchaus nicht der Fall, sondern wer in der Lage ist, die menschliche Form wirklich zu verstehen, wie sie auf der einen Seite das Denkerische ist, auf der anderen Seite das Willensgemässe ist, das durch das Gemüthafte zusammengebunden ist, wer das Ganze versteht, Hauptesbildung, Gliedmassenbildung ^{mit der} und Rumpfbildung, mit der Herzensbildung in der Mitte, der ist auch in der Lage, andere organische Formen auszubilden. Und eine solche andere organische Form ist dieses. Es ist eben organisch gestaltet. Daher wird man, wenn dieses hier vorliegt und die organische Form des Menschen vorliegt, wird man eine Beziehung des Menschen finden, können. Aber es handelt sich durchaus nicht darum, dass das eine dem anderen nachgebildet ist, sondern es ist hier wirklich die organische Bauform aus dem Organisch-Schöpferischen des Natur- und Weltenwirkens selber heraus gestaltet.

Dasselbe können Sie ansehen dem Querschnitte, den ich Ihnen jetzt zeigen werde, wo von Osten nach Westen der Längsschnitt geführt ist, also kleine Kuppel, die sich verbindet mit der grossen Kuppel. Das ist in der Mitte durchschnitten, von Ost nach West. Der ganze Bau hat nur eine Symmetrieachse, und symmetrisch ist alles in Bezug auf diese Symmetrieachse angeordnet. Das bedingt, dass eben gerade der Baugedanke ein organischer sein muss, denn das Organische ist so gestaltet, dass es sich in einer gewissen Achse entwickelt, wenn es ein höheres Organisches ist. Nur gewisse hiedere organische Formen sind zentral angeordnet, und man kann annehmen, dass einmal aus

dem, was hier angestrebt worden ist, gewisse vollkommene Bauformen als die Zentralbauten sind, heraus entstehen werden, weil eben das Prinzip des organischen Wachstums in einer Achse hin wirklich hier einmal angestrebt worden ist.

Das nächste Bild: *fehlt, anstelle dessen das Bild der Treppe stehen.*
Hier sehen Sie den Raum, in den man zunächst hineinkommt, wenn man durch das Tor des Unterbaues hineingeht; dann hat man hier die Treppe, über die man hinaufgeht, um oben auf die Rampe zu kommen, über die man dann durch das Hauptportal in den eigentlichen Raum, über den wir morgen sprechen werden, hineinkommen kann. Sie sehen, wenn Sie der Treppe zugehen, unten, hier ein merkwürdiges Gebilde. Das, was dieses Gebilde ist, wird vielleicht nur derjenige vollständig erfassen können, der nun wirklich absieht von allem bloss Intellektuellen und wirklich auf das Künstlerische zu sehen in der Lage ist. Als diese Form hier ausgebildet werden sollte, da sagte ich mir: wer über diese Treppe hinaufgeht, der muss an irgend etwas einen Anhaltspunkt haben für die Stimmung, die man im Hinaufgehen haben soll. Und nun sehen Sie sich diese drei Formen an, die auf einander senkrecht stehen in den drei Raumrichtungen. Aber es genügt nicht, dass Sie bloss dieses aufeinander-senkrecht-Stehen ins Auge fassen, sondern Sie müssen das Ueberhängende dieser Formen ansehen, das sich Ausbuchtende, das Lastende, im Ueberhängenden Lastende. Wenn Sie die ganze Form durchempfinden, dann wird diese Form ein Ausdruck der Stimmung sein, die man für die wünschenswerte halten kann, wenn man über diese Treppe hinaufgeht. Wer über diese Treppe hinaufgeht, soll ein Vorgefühl davon haben: in diesem Bau des Goetheanums findet er etwas, was ihm Festigkeit, Sicherheit, Kraft im Leben gibt, was ihm etwas gibt, ohne das man gewissermassen umfällt. Davon soll man ein Vorgefühl hier

haben. Rein aus diesem Gefühl heraus ist diese Form entstanden. Ich möchte sagen, nur nachträglich sollte man fühlen, wie diese Form so sein muss, dass sie, wenn auch nicht in sklavenhafter Nachbildung, doch etwas ähnlich ist den drei halbzirkelförmigen Kanälen, die die kleinen Gehörknöchelchen im menschlichen Ohre bilden. Wird dieses Organ im menschlichen Ohre verletzt, so fällt der Mensch um. Er verliert das Gleichgewicht. Es ist ein Gleichgewichtsorgan, ^{Organismus, ein ganz kleines winziges Gleichgewichtsorgan} im menschlichen

Man kann nun das Gefühl haben, dass hier so etwas sein muss, um im Gleichgewicht in diesen Raum einzutreten. Das ist nichts Ausspintisiertes, das ist etwas durchaus Empfundenes. Derjenige, der es als ausspintisiert versteht, der hat ^{es} sich selbst zuzuschreiben, denn er fängt an nachzudenken, nachzugrübeln, zu spekulieren. Es handelt sich nicht darum, dass man nachgrübelt, spekuliert, sondern dass man das Lastende im Ueberhängenden empfindet, dass man die Form empfindet und im Empfinden eben die Stimmung fühlt, die einen überkommen kann, wenn man über diese Treppe hinaufgeht.

Hier ist gerade eine derjenigen Bogenrichtungen, die nur verstanden werden kann innerhalb eines organischen Baugedankens. Stellen Sie sich einmal hierher im Bau und sehen Sie nach dieser Richtung hin und empfinden Sie den Bau, das heisst, empfinden Sie, wie man hier hereinkommt beziehungsweise herausgeht, empfinden Sie, wie man hier die Treppe hinaufgeht, dem Lastenden des ganzen Baues entgegengeht, dann werden Sie diesen Schwung empfinden, dass er so sein muss. Sie werden aber auch empfinden, was gemeint ist in diesem Gebilde hier. In solch einem Gebilde ist einmal der Versuch gemacht, das bloss Säulenmässige, das Pfeilermässige ins Organische überzuführen. Es ist dabei nichts anderes zu Grunde liegend, als das Formgefühl, das kommt, wenn man intuitiv das Tragende durchfühlt, und dann muss diese

haben. Rein aus diesem Gefühl heraus ist diese Form entstanden. Ich möchte sagen, nur nachträglich sollte man fühlen, wie diese Form so sein muss, dass sie, wenn auch nicht in sklavenhafter Nachbildung, doch etwas ähnlich ist den drei halbzirkelförmigen Kanälen, die die kleinen Gehörknöchelchen im menschlichen Ohre bilden. Wird dieses Organ im menschlichen Ohre verletzt, so fällt der Mensch um. Er verliert das Gleichgewicht. Es ist ein ^{Organismus, ein ganz kleines winziges Gleichgewichtsorgan} Gleichgewichtsorgan ^{am menschlichen}.

Man kann nun das ^eGefühl haben, dass hier so etwas sein muss, um im Gleichgewicht in diesen Raum einzutreten. Das ist nichts Ausspintisiertes, das ist etwas durchaus Empfundenes. Derjenige, der es als ausspintisiert versteht, der hat ^{es} sich selbst zuzuschreiben, denn er fängt an nachzudenken, nachzugrübeln, zu spekulieren. Es handelt sich nicht darum, dass man nachgrübelt, spekuliert, sondern dass man das Lastende im Ueberhängenden empfindet, dass man die Form empfindet und im Empfinden eben die Stimmung fühlt, die einen überkommen kann, wenn man über diese Treppe hinaufgeht.

Hier ist gerade eine derjenigen Bogenrichtungen, die nur verstanden werden kann innerhalb eines organischen Baugedankens. Stellen Sie sich einmal hierher im Bau und sehen Sie nach dieser Richtung hin und empfinden Sie den Bau, das heisst, empfinden Sie, wie man hier hereinkommt beziehungsweise herausgeht, empfinden Sie, wie man hier die Treppe hinaufgeht, dem Lastenden des ganzen Baues entgegengeht, dann werden Sie diesen Schwung empfinden, dass er so sein muss. Sie werden aber auch empfinden, was gemeint ist in diesem Gebilde hier. In solch einem Gebilde ist einmal der Versuch gemacht, das bloss Säulenmässige, das Pfeilermässige ins Organische überzuführen. Es ist dabei nichts anderes zu Grunde liegend, als das Formgefühl, das kommt, wenn man intuitiv das Tragende durchfühlt, und dann muss diese

Form herauskommen. Wer erinnert wird an einen Elefanten- oder an einen Pferdefuss, der mag daran erinnert werden, aber er zeigt, dass er nicht vom Künstlerischen ausgeht, sondern vom bloss Imitativen desjenigen, um was es sich handelt. Hier zu empfinden, wie getragen werden soll und wie dasjenige, was trägt, sich in diese Formen auswächst, nach dieser Richtung hin in diese Formen übergeht in diese Bogenlinie nach der anderen Richtung hin sich aufstemmt, es handelt sich nicht darum, etwas nachzuahmen, sondern die darinnen tragenden und lastenden Kräfte zu empfinden und ihnen entgegenzustellen die Formen, die tragen und lasten können.

Bei dem gewöhnlichen Baugedanken empfindet man eigentlich nur das geometrisch-mechanische-dynamische Tragende und Lastende. Hier soll in jeder Fläche, in jeder Linie soll zum Ausdruck kommen, wie gewissermassen im Baulichen der Anfang des Fühlens des Lebendigseins enthalten ist. Wenn Sie diese Dinge, die ich heute erwähnt habe, wirklich entkleiden alles bloss Spekulativen, dann werden Sie die Sache in der richtigen Weise verstehen.

Ich werde dann morgen fortfahren, von hier ausgehend Ihnen die Innenarchitektur darzulegen. Ich glaube, dass, wenn man zunächst einmal dasjenige, was dem Baugedanken zu Grunde liegt, der Welt mitteilt und dann zeigt, wie hier etwas wirklich Neues hervorgeht aus anthroposophischer Weltanschauung in künstlerischen Formen, dann wird man der Welt ein Gefühl beibringen können, wie ~~man~~ von hier aus weltanschaulich, und wie wir dann sehen werden morgen und übermorgen, auch sozial gewirkt werden kann. Heute wollte ich zunächst einmal diese Einleitung geben, die ich Sie bitte zu überlegen. Morgen wollen wir von aussen nach innen in unserem Bau fortschreiten.
